

CHARLES
DICKENS
Oliver Twist

atb

CHARLES
DICKENS
Oliver Twist

atb

Über das Buch

»Der große viktorianische Erzähler.« *Die Welt*

Den Namen Oliver Twist hat Mr. Bumble, der Kirchspielbüttel, für das im Armenhaus geborene Kind erfunden, dessen Mutter starb, bevor sie Aufschluß über ihre Herkunft geben konnte. Unter dem Regiment herzloser, eigensüchtiger Gemeindebeamter verbringt Oliver seine ersten Lebensjahre, bis er sich eines Tages, von nagendem Hunger getrieben, hinreißen lässt, um eine zweite Portion der abendlichen Wassersuppe zu bitten. Zur Strafe für diese ruchlose, widersetzliche Tat gibt ihn die Gemeinde zu einem Leichenbestatter in die Lehre, vor dessen brutaler Behandlung er nach London flüchtet. Dort fällt Oliver einer Verbrecherbande in die Hände, die ihn für ihre dunklen Geschäfte ausnutzt. Bei seinem ersten Ausflug als Taschendieb wird er ertappt und der Justiz überantwortet. Warum aber nehmen plötzlich der finstere Mr. Monks, der freundliche Mr. Brownlow, die nette Mrs. Maylie und die hübsche Rose so auffallend Anteil am Schicksal des verlassenen Jungen? Die Antwort darauf findet Oliver Twist am Ende seines abenteuerlichen Weges durch Licht und Schatten der Großstadt, als sich schließlich das Geheimnis seiner Geburt enthüllt.

Mit Oliver Twist schuf Charles Dickens einen unsterblichen Helden, der bis heute junge und alte Leser begeistert.

»Charles Dickens ist der geliebteste, umworbenste und gefeierteste Erzähler der englischen Welt.« *Stefan Zweig*

Über Charles Dickens

Charles Dickens wurde 1812 in Landport (bei Portsmouth) als Sohn eines Angestellten im Marinezahlamt geboren. 1824-26 besuchte er eine höhere Privatschule (Wellington House Academy) und arbeitete anschließend als Advokatenschreiber und Gerichtsreporter. 1831-36 nahm er den Beruf des Parlamentsstenographen/-berichterstatter für liberale bürgerliche Zeitungen an. Er begründete 1846 die radikale bürgerliche Zeitung »Daily News«. Seine literarische Laufbahn begann er unter dem Schriftstellernamen Boz mit scharf beobachteten und witzigen Skizzen aus dem Londoner Leben (»Sketches by Boz«). Berühmt wurde er durch »Die Pickwickier« (1837). Seine frühen Romane »Oliver Twist« (1838), »Nicholas Nickleby« (1839), »Der Raritätenladen« (1841) sowie die jährlichen Weihnachtsgeschichten machten Dickens zu einem der gefeiertsten Schriftsteller seiner Zeit. Seine Werke wurden in viele Sprachen übersetzt und erfuhren zahlreiche Bearbeitungen für Film und Bühne. Er starb

1870 in Gadshill Place (bei Rochester). Weitere wichtige Werke: »Leben und Abenteuer Martin Chuzzlewits« (1843/44), »Dombey und Sohn« (1848), »Ein Weihnachtslied in Prosa« (1844), »David Copperfield« (1849/50), »Bleak House« (1852/53), »Klein Dorrit« (1855/57), »Harte Zeiten« (1854) u.a. »Große Erwartungen« erschien 1861. Noch zu Lebzeiten wurde Charles Dickens zur Legende. Als er starb, fragte ein kleines Mädchen bange: «Charles Dickens ist tot? Wird dann auch der Weihnachtsmann sterben?»«

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir
jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Charles Dickens

Oliver Twist

Roman

Aus dem Englischen

von Christine Hoeppener

 aufbau digital

Inhaltsübersicht

Informationen zum Buch Newsletter

- 1. Kapitel: Handelt von dem Ort, wo Oliver Twist geboren wurde, und von den Umständen, die seine Geburt begleiteten**
- 2. Kapitel: Handelt davon, wie Oliver Twist aufwuchs, erzogen und beköstigt wurde**
- 3. Kapitel: Erzählt, wie Oliver Twist um ein Haar eine Stelle erhielt, die kein leichtes Amt gewesen wäre**
- 4. Kapitel: Oliver, dem eine andere Stelle geboten wird, macht seinen ersten Schritt ins öffentliche Leben**
- 5. Kapitel: Oliver bekommt neue Gefährten. Als er zum erstenmal an einem Leichenbegängnis teilnimmt, erhält er einen ungünstigen Begriff von dem Gewerbe seines Lehrherrn**
- 6. Kapitel: Oliver, durch Noahs Sticheleien dazu getrieben, rafft sich zum Handeln auf und setzt ihn einigermaßen in Erstaunen**
- 7. Kapitel: Oliver ist weiterhin widerspenstig**
- 8. Kapitel: Oliver wandert nach London. Unterwegs begegnet er einem jungen Herrn von absonderlicher Art**

9. Kapitel: Enthält weitere Einzelheiten über den munteren alten Herrn und seine hoffnungsvollen Zöglinge

10. Kapitel: Oliver wird mit der Sinnesart seiner neuen Gefährten besser bekannt und erlangt zu einem hohen Preis Erfahrung. Ein kurzes, aber höchst bedeutsames Kapitel in dieser Geschichte

11. Kapitel: Handelt von Mr. Fang, dem Polizeirichter, und gibt eine kleine Probe davon, wie er das Recht handhabt

12. Kapitel: Worin für Oliver besser gesorgt wird als je zuvor. Und worin sich die Erzählung aufs neue dem lustigen alten Herrn und seinen jugendlichen Freunden zuwendet

13. Kapitel: Der verständige Leser macht ein paar neue Bekanntschaften, und in Verbindung damit werden mehrere vergnügliche Dinge erzählt, die zu dieser Geschichte gehören

14. Kapitel: Enthält weitere Einzelheiten über Olivers Aufenthalt im Hause Mr. Brownlows sowie die merkwürdige Prophezeiung, die ein gewisser Mr. Grimwig in bezug auf ihn äußerte, als er sich mit einem Auftrag auf den Weg machte

15. Kapitel: Zeigt, wie ungemein lieb der lustige alte Jude und Miss Nancy Oliver hatten

16. Kapitel: Erzählt, was Oliver Twist widerfuhr, nachdem Nancy Anspruch auf ihn erhoben hatte

17. Kapitel: Olivers Schicksal, das weiterhin ungnädig bleibt, bringt einen großen Mann nach London, seinem Ruf zu schaden

18. Kapitel: Wie Oliver seine Zeit in der veredelnden Gesellschaft seiner hochachtbaren Freunde verbrachte

19. Kapitel: Worin ein bemerkenswerter Plan erörtert und beschlossen wird

20. Kapitel: Worin Oliver Mr. William Sikes ausgeliefert wird

21. Kapitel: Das Unternehmen

22. Kapitel: Der Einbruch

23. Kapitel: Enthält das Wesentliche einer freundlichen Unterhaltung zwischen Mr. Bumble und einer Dame und zeigt, daß selbst ein Büttel in manchen Punkten gefühlvoll sein kann

24. Kapitel: Handelt von einer sehr unglücklichen Kranken. Ist jedoch kurz und mag in dieser Geschichte für bedeutsam gehalten werden

25. Kapitel: Worin die Geschichte zu Mr. Fagin und Kompanie zurückkehrt

26. Kapitel: Worin eine geheimnisvolle Persönlichkeit auf der Bildfläche erscheint und mancherlei, was von dieser Geschichte nicht zu trennen ist, geschieht und vollbracht wird

27. Kapitel: Entschädigt für die Unhöflichkeit eines früheren Kapitels, das eine Dame ganz einfach im Stich ließ

- 28. Kapitel: Hält Ausschau nach Oliver und fährt mit seinen Abenteuern fort**
- 29. Kapitel: Enthält einen einführenden Bericht über die Bewohner des Hauses, zu dem Oliver seine Zuflucht genommen hatte**
- 30. Kapitel: Erzählt, was Olivers Krankenbesucher von ihm dachten**
- 31. Kapitel: Behandelt eine kritische Lage**
- 32. Kapitel: Von dem glücklichen Leben Olivers bei seinen gütigen Freunden**
- 33. Kapitel: Worin das Glück Olivers und seiner Freunde einen jähen Dämpfer erhält**
- 34. Kapitel: Enthält ein paar einführende Bemerkungen über einen jungen Herrn, der nun den Schauplatz betritt, und ein neues Abenteuer, das Oliver begegnet**
- 35. Kapitel: Enthält das unbefriedigende Resultat von Olivers Abenteuer und ein recht bedeutsames Gespräch zwischen Harry Maylie und Rose**
- 36. Kapitel: Ist sehr kurz und mag hier nicht besonders wichtig erscheinen, sollte aber dennoch gelesen werden, da es eine Folge des vorigen ist und einen Schlüssel zu einem späteren enthält**
- 37. Kapitel: In dem der Leser vielleicht eine unter Eheleuten nicht seltene Unstimmigkeit spürt**
- 38. Kapitel: Berichtet, was sich zwischen Mr. und Mrs. Bumble und Mr. Monks bei ihrer nächtlichen Unterredung zutrug**

- 39. Kapitel: Läßt ein paar ehrenwerte Persönlichkeiten auftreten, mit denen der Leser bereits bekannt ist, und zeigt, wie Monks und der Jude ihre sauberen Köpfe zusammensteckten**
- 40. Kapitel: Eine seltsame Unterredung, die das letzte Kapitel fortsetzt**
- 41. Kapitel: Enthält neue Entdeckungen und zeigt, daß Überraschung wie Mißgeschick selten allein kommen**
- 42. Kapitel: Ein alter Bekannter von Oliver, der unverkennbare Zeichen von Genie erkennen läßt, wird in der Metropole eine allbekannte Persönlichkeit**
- 43. Kapitel: Worin gezeigt wird, wie der Ausgekochte Beutelschneider in Unannehmlichkeit geriet**
- 44. Kapitel: Für Nancy kommt die Zeit, ihr Rose Maylie gegebenes Wort einzulösen. Es gelingt ihr nicht**
- 45. Kapitel: Noah Claypole wird von Fagin mit einer geheimen Mission beauftragt**
- 46. Kapitel: Die Verabredung eingehalten**
- 47. Kapitel: Verhängnisvolle Folgen**
- 48. Kapitel: Sikes' Flucht**
- 49. Kapitel: Monks und Mr. Brownlow treffen endlich zusammen. Ihr Gespräch und die Nachricht, die es unterbricht**
- 50. Kapitel: Die Verfolgung und Flucht**
- 51. Kapitel: Gibt Aufklärung über mehr als ein Geheimnis und enthält einen Heiratsantrag ohne ein**

Wort über Versorgung und Nadelgeld
52. Kapitel: Fagins letzte Lebensnacht
53. Kapitel: Und letztes

Anmerkungen
Impressum



Charles Dickens. Zeichnung von Samuel Laurence, 1837.

1. Kapitel

Handelt von dem Ort, wo Oliver Twist geboren wurde, und von den Umständen, die seine Geburt begleiteten

Außer anderen öffentlichen Gebäuden in einer gewissen Stadt, die aus mancherlei Gründen klugerweise nicht genannt werden soll und der ich keinen Namen andichten will, gibt es eines, das ehemals in den meisten Städten, ob groß oder klein, anzutreffen war: das Armenhaus, und in diesem Armenhaus wurde zu einem Zeitpunkt, den ich nicht zu erwähnen brauche, da er für den Leser zumindest in diesem Stadium der Geschichte unmöglich von Bedeutung sein kann, jener Gegenstand der Sterblichkeit geboren, dessen Name in der Überschrift dieses Kapitels enthalten ist.

Noch lange nachdem es durch den Gemeindefeldarzt in diese Welt der Sorge und Mühsal eingeführt worden war, blieb es mehr als zweifelhaft, ob das Kind es erleben werde, überhaupt einen Namen zu tragen, und in diesem Fall wären die hier aufgezeichneten Denkwürdigkeiten höchstwahrscheinlich nie erschienen, oder wenn, dann hätten sie, auf zwei Seiten zusammengedrängt, den unschätzbaren Vorzug besessen, das bündigste und

glaubwürdigste Muster von Biographie darzustellen, das die Literatur irgendeines Zeitalters oder Landes jemals hervorbrachte.

Wenn ich auch keineswegs behaupten will, in einem Armenhaus geboren zu werden sei an sich die glücklichste und beneidenswerteste Lage, in die ein Menschengeschöpf geraten kann, so möchte ich doch sagen, daß es in diesem besonderen Fall für Oliver Twist vermutlich das Beste war, was ihm widerfahren konnte. Denn immerhin hielt es bemerkenswert schwer, Oliver zu veranlassen, daß er die Pflicht der Atmung auf sich nähme – ein mühevolleres Verfahren, das die Gewohnheit jedoch für unser sorgenfreies Dasein unerlässlich gemacht hat; und geraume Zeit lag er japsend auf einer kleinen, mit Wollflocken gefüllten Matratze ziemlich ungleich in der Schwebe zwischen dieser Welt und der nächsten, da sich die Waagschale entschieden zugunsten der letztgenannten neigte. Wäre nun Oliver in diesem kurzen Zeitabschnitt von bangen Großmüttern, besorgten Tanten, erfahrenen Krankenpflegerinnen und hochgelehrten Doktoren umringt gewesen, so hätte ihn das unvermeidlich und ohne jeden Zweifel im Handumdrehen getötet. Doch da niemand zugegen war als eine alte Armenhäuferin, die eine ungewohnte Vergütung an Bier etwas benebelt hatte, und ein Gemeindearzt, welcher dergleichen laut Vertrag besorgte, kämpften Oliver und die Natur die Sache unter

sich aus. Das Ergebnis war, daß Oliver nach einigem Sträuben atmete, nieste und sich anschickte, den Bewohnern des Armenhauses die Tatsache, daß der Gemeinde eine neue Last aufgebürdet war, mit einem so lauten Geschrei zu verkünden, wie man es von einem Neugeborenen männlichen Geschlechts, der über die sehr brauchbare Beigabe einer Stimme erst seit dreieinviertel Minuten verfügte, billigerweise erwarten konnte.

Als Oliver diesen ersten Beweis der ungehemmten und angemessenen Tätigkeit seiner Lungen gab, raschelte die Flickendecke, die achtlos über das eiserne Bettgestell geworfen war, das bleiche Gesicht einer jungen Frau hob sich matt von dem Kissen, und eine schwache Stimme formte kaum verständlich die Worte: »Laßt mich das Kind sehen und sterben.«

Der Wundarzt hatte mit dem Gesicht zum Feuer gesessen und sich die Hände abwechselnd gewärmt und gerieben. Als die junge Frau sprach, stand er auf, ging zum Kopfende des Bettes und sagte gütiger, als man von ihm hätte erwarten können:

»Oh, Sie dürfen noch nicht vom Sterben reden.«

»Gott segne ihr liebes Herz, nein!« warf die Wärterin ein, während sie hastig eine grüne Glasflasche in die Tasche steckte, deren Inhalt sie mit offensichtlicher Befriedigung in einem Winkel genossen hatte. »Gott segne ihr liebes Herz, wenn sie so lange gelebt hat als wie ich, Sir, und ihre

dreizehn Kinder hat geboren, und alle sind tot, außer zweien, wo mit mir im Armenhaus sind, denn wird ihr was Beßres einfallen, als sich so zu grämen, Gott segne ihr liebes Herz! Denken Sie doch bloß dran, was es heißt. Mutter zu sein, und seien Sie ein liebes Lämmchen.«

Offenbar verfehlte diese tröstliche Aussicht auf die Erwartungen einer Mutter ihre gebührende Wirkung. Die Leidende schüttelte den Kopf und streckte die Hand nach dem Kind aus.

Der Wundarzt legte es ihr in die Arme. Leidenschaftlich drückte sie ihre kalten, weißen Lippen auf die Stirn des Kindes, fuhr sich mit den Händen übers Gesicht, starrte wild um sich, schauderte, fiel zurück – und starb. Sie rieben ihr Brust, Hände und Schläfen, aber das Blut hatte für immer aufgehört zu fließen. Sie sprachen von Hoffnung und Trost. Die waren ihr allzu lange fremd gewesen.

»Es ist aus und vorbei, Mrs. Thingummy!« sagte der Wundarzt schließlich.

»Ach, das arme Herzblatt, so is es!« sagte die Wärterin und hob den Korken der grünen Flasche auf, der auf das Kissen gefallen war, als sie sich bückte, um das Kind hochzunehmen. »Das arme Herzblatt!«

»Sie brauchen nicht nach mir zu schicken, wenn das Kind schreit, Frau«, sagte der Wundarzt und zog sich ungemein bedächtig die Handschuhe an. »Höchstwahrscheinlich *wird* es geräuschvoll sein. Geben Sie ihm dann etwas

Haferschleim.« Er setzte den Hut auf und fügte, während er auf dem Weg zur Tür am Bett stehenblieb, hinzu: »Sie war überdies ein hübsches Mädchen, woher kam sie?«

»Sie wurde letzte Nacht hergebracht«, antwortete die Alte, »auf Anweisung des Armenpflegers. Sie wurde auf der Straße liegend gefunden. Sie muß 'ne ganze Strecke gewandert sein, denn ihre Schuhe waren völlig durchgelaufen; aber woher sie kam oder wohin sie ging, weiß keiner.«

Der Wundarzt beugte sich über die Leiche und hob deren linke Hand auf. »Die alte Geschichte«, sagte er kopfschüttelnd, »kein Ehering, wie ich sehe. Ach ja! Gute Nacht!«

Der heilkundige Herr entfernte sich zum Essen, und die Wärterin setzte sich, nachdem sie sich abermals der grünen Flasche gewidmet hatte, auf einen niedrigen Stuhl am Feuer und begann das Kind anzuziehen.

Welch vortreffliches Beispiel für die Macht der Kleidung bot der junge Oliver Twist! In die Flanellwindel gewickelt, die bislang seine einzige Hülle gewesen war, hätte er das Kind eines Adligen oder eines Bettlers sein können; dem hochmütigsten Fremden wäre es schwergefallen, Olivers eigentliche Stellung in der Gesellschaft zu bestimmen. Doch nun, in das durch stets den gleichen Gebrauch vergilbte Kattunzeug gehüllt, war er gekennzeichnet und etikettiert und rückte sofort an seinen Platz – als ein auf

Kosten der Gemeinde aufgezogenes Kind – Waise aus dem Armenhaus – niedriger, halb verhungelter Packesel – bestimmt, durch die Welt geknufft und gepufft zu werden – von allen verachtet und von niemandem bemitleidet.

Oliver schrie aus Leibeskräften. Hätte er gewußt, daß er eine Waise und der gütigen Barmherzigkeit von Kirchengvorstehern und Armenpflegern anheimgegeben war, dann hätte er vielleicht noch lauter geschrien.

2. Kapitel

Handelt davon, wie Oliver Twist aufwuchs, erzogen und beköstigt wurde

In den nächsten acht bis zehn Monaten war Oliver das Opfer einer planmäßigen Folge von Verrat und Betrug. Er wurde mit der Flasche großgezogen. Der verhungerte und hilflose Zustand des kleinen Waisenknaben wurde von der Armenhausbehörde pflichtgemäß der Gemeindebehörde gemeldet. Die Gemeindebehörde erkundigte sich hoheitsvoll bei der Armenhausbehörde, ob nicht derzeit eine weibliche Person »im Hause« wohnhaft sei, welche sich in der Lage befände, Oliver Twist den Trost und die Nahrung zu spenden, deren er bedürfe. Die Armenhausbehörde antwortete demutsvoll, dies sei nicht der Fall. Darauf beschloß die Gemeindebehörde hochherzig und menschlich, Oliver solle »in Ziehe gegeben« oder, mit andern Worten, in ein etwa drei Meilen entferntes Zweigarmenhaus geschickt werden, wo zwanzig bis dreißig weitere jugendliche Missetäter gegen die Armengesetze den ganzen Tag ohne die Beeinträchtigung durch zuviel Nahrung oder zuviel Kleidung auf dem Fußboden umherrollten, unter der mütterlichen Aufsicht einer

ältlichen Frauensperson, welche die Schuldigen gegen ein Entgelt von wöchentlich siebeneinhalb Pence für jedes Köpfchen aufnahm. Die Summe von wöchentlich siebeneinhalb Pence bedeutet für ein Kind eine ansehnliche Kost; für siebeneinhalb Pence kann man eine Menge bekommen, durchaus genügend, den kindlichen Magen zu überladen und zu erreichen, daß sich sein Besitzer unbehaglich fühlt. Die ältliche Frauensperson war ein einsichtsvolles und erfahrenes Weib, sie wußte, was Kindern zuträglich war, und sie hatte eine sehr genaue Vorstellung davon, was ihr selbst zuträglich war. Deshalb verwandte sie den größeren Teil des wöchentlichen Entgelts zu ihrem eigenen Nutzen und bewilligte der heranwachsenden Kirchspielgeneration eine sogar noch geringere Summe, als ihr ursprünglich ausgesetzt war. Womit sie im tiefsten Abgrund einen noch tieferen entdeckte und sich als eine sehr bedeutende Erfahrungsphilosophin erwies.

Jeder kennt die Geschichte eines anderen Erfahrungsphilosophen, der die berühmte Theorie entwickelte, ein Pferd sei imstande, ohne Fressen zu leben, und dies vortrefflich bewies, indem er sein eigenes Pferd allmählich auf einen einzigen Strohalm am Tag brachte, und fraglos hätte er es ohne jegliche Nahrung zu einem sehr feurigen und quicklebendigen Tier gemacht, wäre es nicht vierundzwanzig Stunden vor dem Zeitpunkt

gestorben, da es seine erste bekömmliche Ration purer Luft erhalten sollte. Leider verhielt es sich mit der Erfahrungsphilosophie jener Frauensperson, in deren schützende Obhut Oliver Twist gegeben wurde, so, daß die Anwendung *ihrer* Systems häufig von einem ähnlichen Ergebnis begleitet war, denn just in dem Augenblick, da ein Kind es fertigbrachte, von der allergeringsten Menge allerkraftlosester Nahrung zu existieren, geschah es tückischerweise in achteinhalb von zehn Fällen, daß dieses Kind durch Mangel und Kälte krank wurde oder aus Nachlässigkeit ins Feuer fiel oder zufällig an Rauch halb erstickte, und in jedem dieser Fälle wurde das elende kleine Geschöpf gewöhnlich in eine andere Welt abberufen und dort zu den Vätern versammelt, die es in dieser nie kennengelernt hatte.

Wenn hin und wieder eine aufmerksamere Untersuchung als üblich wegen eines auf Gemeindekosten erzogenen Kindes stattfand, das man beim Zusammenklappen eines Bettgestells übersehen oder an einem Waschtage aus Unachtsamkeit tödlich verbrüht hatte – wenngleich der letztgenannte Unfall sehr selten eintrat, da in dem Ziehhaus alles, was an Waschen heranreichte, ein ungewöhnliches Vorkommnis war –, versteifte sich die Totenschaukommission darauf, lästige Fragen zu stellen, oder setzten die Gemeindemitglieder rebellisch ihren Namen unter eine Beschwerde. Doch solchen

Ungehörigkeiten wurde durch das Zeugnis des Wundarztes und die Aussage des Büttels rasch Einhalt geboten; der eine hatte stets den Leichnam geöffnet und nichts im Innern gefunden (was in der Tat sehr glaubhaft war), und der andere nahm unweigerlich auf seinen Eid, was die Gemeinde nur wünschte, und das war sehr aufopferungsvoll von ihm. Außerdem unternahm die Behörde regelmäßige Wallfahrten nach dem Ziehhaus und entsandte stets am Tag zuvor den Büttel, ihren Besuch anzumelden. Wenn sie dann hinkam, waren die Kinder sauber und reinlich anzusehen, und was wollten die Leute mehr!

Es kann nicht erwartet werden, daß dieses System der Aufzucht einen außergewöhnlichen oder üppigen Ertrag zeitigte. Oliver Twists neunter Geburtstag sah ihn als ein blasses, mageres Kind, etwas klein von Gestalt und entschieden gering an Umfang. Doch Natur oder Erbschaft hatten in Olivers Brust eine gesunde, standhafte Seele gepflanzt. Dank der spärlichen Kost des Etablissements hatte sie viel Platz, sich auszubreiten, und vielleicht darf man es diesem Umstand zuschreiben, daß er überhaupt einen neunten Geburtstag erlebte. Mag das wie immer auch sein, es *war* sein neunter Geburtstag, und er feierte ihn im Kohlenkeller in der erlesenen Gesellschaft von zwei andern jungen Herren, die mit ihm an einer tüchtigen Tracht Prügel teilgehabt hatten und dann eingesperrt

worden waren, weil sie sich abscheulicherweise erdreistet hatten, hungrig zu sein, indes Mrs. Mann, die gütige Dame des Hauses, unvermutet durch das Erscheinen Mr. Bumbles, des Büttels, erschreckt wurde, der sich abmühte, das Pförtchen im Gartentor zu öffnen.

»Du meine Güte! Sind Sie das, Mr. Bumble?« sagte Mrs. Mann und streckte in gut gespielter freudiger Begeisterung den Kopf zum Fenster hinaus. »(Susan, hol Oliver und die beiden Bälger rauf und wasch sie unverzüglich.) Lieber Himmel! Wie ich mich freue, Sie zu sehn, Mr. Bumble, wahrhaftig!«

Nun war aber Mr. Bumble ein dicker Mann und ein cholerischer, statt daher diese von Herzen kommende Begrüßung in gleichem Geist zu erwidern, rüttelte er heftig an dem kleinen Pförtchen und versetzte ihm sodann einen Tritt, wie kein anderer als eines Büttels Fuß ihn hätte austeilen können.

»Meinje, nu denken Sie bloß«, sagte Mrs. Mann und lief hinaus – denn die drei Buben waren unterdessen aus dem Keller geholt worden –, »nu denken Sie bloß an! Wie ich aber auch vergessen konnte, daß das Tor wegen der lieben Kinder von innen verriegelt ist! Hereinspaziert, Sir, bitte hereinzuspazieren, Mr. Bumble, bitte, Sir.«

Obgleich diese Einladung von einem Knicks begleitet wurde, der vielleicht das Herz eines Kirchenvorstehers besänftigt hätte, stimmte sie den Büttel keineswegs milder.

»Halten Sie dieses für ein respektierliches oder anständiges Betragen, Mrs. Mann«, erkundigte sich Mr. Bumble, während er seinen Stock fester packte, »daß Sie Gemeindebeamte an Ihrem Gartentor warten lassen, wenn sie in Kirchspielgeschäften kommen, wo die Kirchspielwaisen betreffen? Ist Ihnen bewußt, Mrs. Mann, daß Sie, wie ich mal sagen darf, eine Kirchspielbevollmächtigte und eine Besoldete sind?«

»Ich hab ganz gewiß nur ein oder zwei von den lieben Kindern, die Ihnen, Mr. Bumble, so innig zugetan sind, erzählt, daß Sie uns besuchen«, entgegnete Mrs. Mann mit großer Unterwürfigkeit.

Mr. Bumble hatte eine hohe Meinung von seinen rednerischen Fähigkeiten und seiner Wichtigkeit. Jene hatte er entfaltet und diese behauptet. Er mäßigte sich.

»Schön, schön, Mrs. Mann«, erwiderte er in ruhigerem Ton, »es mag ja sein, wie Sie sagen, mag ja sein. Führen Sie mich ins Haus, Mrs. Mann, denn ich komme in Geschäften und habe Ihnen was zu sagen.«

Mrs. Mann führte den Büttel in ein kleines Wohnzimmer mit Ziegelfußboden, stellte ihm einen Sessel hin und legte übertrieben dienstfertig seinen Dreispitz und seinen Stock auf den Tisch vor ihm. Mr. Bumble wischte sich den Schweiß von der Stirn, den ihm der Fußmarsch entlockt hatte, blickte selbstgefällig auf seinen Dreispitz und

lächelte. Ja, er lächelte. Büttel sind auch nur Menschen; und Mr. Bumble lächelte.

»Nehmen Sie mir nicht übel, was ich Ihnen jetzt sagen möchte«, bemerkte Mrs. Mann mit gewinnender Liebenswürdigkeit. »Sie haben einen langen Weg hinter sich, das wissen Sie, sonst würde ich es nicht erwähnen. Wollen Sie nicht ein Tröpfchen trinken, Mr. Bumble?«

»Keinen Tropfen. Keinen Tropfen«, sagte Mr. Bumble und winkte würdevoll, aber sanft mit der Rechten ab.

»Ich denke, Sie werden«, sagte Mrs. Mann, die auf den Ton der Weigerung und die Gebärde, die sie begleitete, achtgegeben hatte. »Bloß 'n Tröpfchen mit 'nem Schlückchen kaltem Wasser und 'nem Stück Zucker.«

Mr. Bumble räusperte sich.

»Na, bloß 'n Tröpfchen«, sagte Mrs. Mann überredend.

»Was haben Sie denn?« fragte der Büttel.

»Nur, wovon ich notgedrungen 'n bißchen im Hause haben muß, um's den gesegneten Kinderchen in Daffys Elixier zu tun, wenn sie sich nicht wohl fühlen, Mr. Bumble«, erwiderte Mrs. Mann, während sie einen Eckschrank öffnete und eine Flasche und ein Glas herausnahm. »Es ist Gin. Ich will Sie nicht irreführen, Mr. B. Es ist Gin.«

»Sie geben den Kindern Daffy, Mrs. Mann?« fragte Mr. Bumble, der mit den Augen den anziehenden Vorgang des Mischens verfolgte.

»Ach, Gott segne sie, ich tu's, so teuer er auch ist«, entgegnete die Kinderwärterin. »Ich könnt sie nicht vor meinen Augen leiden sehn, Sir.«

»Nein«, sagte Mr. Bumble beifällig, »nein, Sie könnten es nicht. Sie sind 'n menschenfreundliches Weib, Mrs. Mann.« (Sie stellte ihm das Glas hin.) »Ich werde bald die Gelegenheit ergreifen, es der Behörde mitzuteilen, Mrs. Mann.« (Er zog das Glas zu sich heran.) »Sie fühlen wie eine Mutter, Mrs. Mann.« (Er rührte die Mischung um.) »Ich – ich trinke mit Vergnügen auf Ihr Wohl, Mrs. Mann«, und er goß die Hälfte in sich hinein.

»Und nun zum Geschäftlichen«, sagte der Büttel und holte ein ledernes Notizbuch hervor. »Das mit der Nottaufe versehene Kind Oliver Twist ist heute neun Jahre alt.«

»Gott segne ihn!« warf Mrs. Mann ein und entzündete ihr linkes Auge mit dem Schürzenzipfel.

»Und ungeachtet einer ausgesetzten Belohnung von zehn Pfund, die später auf zwanzig Pfund erhöht wurde, ungeachtet der allergrößten und, ich darf wohl sagen, übernatürlichsten Anstrengungen von seiten der Gemeinde«, fuhr Bumble fort, »ist es uns nicht möglich gewesen, herauszufinden, wer sein Vater ist oder wo der gesetzliche Aufenthaltsort seiner Mutter war und welchen Namens und Standes sie war.«

Mrs. Mann hob staunend die Hände, fügte jedoch, nachdem sie einen Augenblick überlegt hatte, hinzu: »Wie

kommt es dann, daß er überhaupt einen Namen hat?«

Der Büttel reckte sich in nicht geringem Stolz empor und sagte: »Ich habe ihn erfunden.«

»Sie, Mr. Bumble?«

»Jawohl, ich, Mrs. Mann. Wir benennen unsere Findlinge in alphabetischer Reihenfolge. Der letzte war ein S – ich nannte ihn Swubble. Dieser war ein T – *ihn* nannte ich Twist. Der nächste wird Unwin sein und der übernächste Vilkins. Ich hab Namen parat bis zum Schluß des Alphabets, und noch mal von vorn bis hinten, wenn wir beim Z angelangt sind.«

»Sie sind ja direkt 'ne gelehrte Persönlichkeit, Sir!« sagte Mrs. Mann.

»Nun ja«, meinte der Büttel offensichtlich erfreut über das Kompliment, »vielleicht bin ich das. Vielleicht bin ich das, Mrs. Mann.« Er leerte das Glas und setzte hinzu: »Da Oliver jetzt zu alt ist, um hierzubleiben, hat die Behörde entschieden, ihn ins Armenhaus zurückzuholen. Ich bin selbst gekommen, um ihn dorthin mitzunehmen. Also lassen Sie mich den Jungen gleich sehn.«

»Ich werd ihn sofort holen«, sagte Mrs. Mann und verließ zu diesem Zweck das Zimmer. Oliver, dem unterdessen so viel von der Schmutzhülle, die sein Gesicht und seine Hände wie eine Kruste bedeckte, entfernt worden war, wie mit einmaligem Waschen abgeschrubbt werden konnte,

wurde nun von seiner gütigen Beschützerin ins Zimmer geführt.

»Mach eine Verbeugung vor dem Herrn, Oliver«, sagte Mrs. Mann.

Oliver machte eine Verbeugung, die sowohl dem Büttel auf dem Sessel wie dem Dreispitz auf dem Tisch galt.

»Willst du mit mir kommen, Oliver?« fragte Mr. Bumble in majestätischem Ton.

Oliver war drauf und dran zu antworten, daß er durchaus bereitwillig mit jedem mitgehen würde, als er aufschaute und Mrs. Mann erblickte, die hinter den Sessel des Büttels getreten war und mit wütender Miene die Faust gegen Oliver schüttelte. Er beachtete den Wink unverzüglich, denn die Faust hatte zu häufig Eindruck auf seinen Körper gemacht, um nicht auch einen tiefen Eindruck in seinem Gedächtnis hinterlassen zu haben.

»Wird *sie* mitgehen?« fragte der arme Oliver.

»Nein, sie kann nicht«, antwortete Mr. Bumble. »Aber sie wird dich manchmal besuchen.«

Das war kein übermäßiger Trost für den Knaben. Doch so jung er auch war, er besaß genügend Verstand, sich den Anschein zu geben, als empfinde er großen Kummer darüber, fortzumüssen. Es fiel dem Jungen nicht sehr schwer, sich Tränen abzupressen. Hunger und soeben erst erfahrene schlechte Behandlung sind mächtige Gehilfen, wenn man weinen will, und Oliver weinte in der Tat sehr